Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2016)

Artikel: Betty Wyler-Hermann (1907-1949) : Fürsorgerin für jüdische Emigranten und Flüchtlinge

Autor: Ehrensperger, Heidi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965342

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berty Wyler-Herrmann (1907–1949)

Fürsorgerin für jüdische Emigranten und Flüchtlinge

HEIDI EHRENSPERGER

Flüchtlingsströme in Europa waren schon im 20. Jahrhundert ein beklemmendes Thema. Doch gesellschaftliches Engagement und liebevolles Verständnis gab es an vielen Orten, und dieser Artikel soll dazu beitragen, dass mutige und kreative Menschen nicht vergessen werden. Die in Zürich aufgewachsene und in Bremgarten verheiratete Berty Wyler betreute ab 1938 jüdische Emigranten und ab 1942 unzählige jüdische Flüchtlinge in der Schweiz, die in Arbeitslagern und Heimen untergebracht waren.

Leben

Berty Wyler-Herrmann wurde 1907 geboren. Sie wuchs in Zürich zusammen mit ihrer um zwei Jahre älteren Schwester Lony an der Culmannstrasse (Zürich Oberstrass) auf. Ihre Mutter Malwine Herrmann, geborene Schlesinger, kam aus Lengnau. Sie war die zweitälteste von acht Geschwistern und schaute nach dem frühen Tod der Mutter nach ihren jüngeren Brüdern.

Berty und Lony konnten Berufsausbildungen abschliessen. Lony (später verheiratete Ulmann) machte eine Schneiderinnen-Lehre in einem Haute-Couture-Geschäft an der Bahnhofstrasse in Zürich; Berty erwarb das Handelsdiplom, sprach fliessend Französisch und Englisch, auf Italienisch konnte sie sich gut verständigen. Diese Sprachkenntnisse sollten für ihre spätere Tätigkeit als Fürsorgerin für Emigranten und Flüchtlinge sehr hilfreich sein.

1929, mit 22 Jahren, heiratete sie Maximilian Wyler (1897–1975) aus Bremgarten. Dieser Max Wyler war der Enkel des ersten jüdischen Hauptmanns der Schweizer Armee, Julius Wyler (geboren 1831). Berty und Max Wyler-Herrmann zogen in eine Wohnung in der Antonigasse 54, das entspricht der heutigen Hausnummer 12. Dort kam 1932 die Tochter Ruth Babette zur Welt. Schon der Vater von Max, Simon Wyler, hatte an der Bärengasse ein Verkaufsgeschäft für Berufsbekleidung geführt. Max war von Beruf Kaufmann,

hatte seine Lehre in Mannheim gemacht, wo er bei seinen Grosseltern wohnte. Bald gab er den Laden in der Bärengasse auf und arbeitete als Vertreter (heute würde man sagen «im Aussendienst») für Aussteuer-Wäsche und Stoffe.

Schon in jungen Jahren erkrankte Berty Wyler schwer. Das Krankheitsbild wurde als Rheuma interpretiert und entsprechend behandelt. Aus späterer Sicht wurde aber klar, dass sie an Morbus Bechterew gelitten hatte. Berty Wyler ging gerne in die Reuss-Badi von Bremgarten schwimmen. Ihre Verwandten in Zürich vermuteten, Berty habe sich beim Schwimmen in der Reuss Rheuma geholt. Ab 1947 verschlimmerte sich Berty Wylers Krankheit, und sie starb 1949 im Alter von 42 Jahren. Berty Wyler hatte, wie viele Menschen damals, keine Krankenkasse. Max Wyler (und Verwandte) zahlten noch viele Jahre nach Bertys Tod an die Krankheitskosten, die während ihrer Leidenszeit aufgelaufen waren.

In den Aufzeichnungen von Berty Wyler finden sich Eintragungen, wem sie 1947 Bücher ausgeliehen hatte. Offensichtlich las sie selbst sehr gerne und gab Bücher auch an Frauen in Bremgarten weiter. Sie scheint eine kreative Frau gewesen zu sein, ein langes Gedicht, in dem sie die gemeinsame Strickarbeit (für Flüchtlinge) mit anderen jüdischen Frauen in Bremgarten beschreibt, belegt ihr Flair für die Sprache.

Fürsorgerin in Arbeitslagern für Emigranten und Flüchtlinge

Nach Berty Wylers Tod blieben ihrer Tochter Ruth die beiden Fotoalben, die die Emigranten liebevoll für Berty Wyler zusammengestellt hatten. Später fand Ruth Hirt-Wyler in einer Schublade (in einem «Geheimfach») das schwarze Notizbüchlein, in dem Berty Wyler sich während ihrer Tätigkeit als Fürsorgerin wichtige Eintragungen gemacht hatte. Aus diesem Büchlein und aus weiteren Quellen lässt sich rekonstruieren, wie sie in den Jahren 1938 – 1947 für jüdische Emigranten und Flüchtlinge gearbeitet hatte. Ihr Wirken war ehrenamtlich, ihr Mann Max Wyler unterstützte ihre Arbeit. Nur hie und da erhielt sie von Flüchtlingsorganisationen Entschädigungen für die Fahrtkosten.

Die Erinnerung an Berty Wylers Tätigkeit als Fürsorgerin wird in Dankesbriefen, Gedichten und Fotografien festgehalten, die der Fotograf Manuel Körner (Emigrant im Lager Hasenberg), in den

Berty Wyler mit ihrer Tochter Ruth und zwei jüdischen Emigranten im Garten an der Antonigasse in Bremgarten.

zwei Alben für sie zusammengestellt hat. Diese Erinnerungsstücke haben grossen Wert, denn sie dokumentieren eine Arbeit, die sonst in Vergessenheit geraten könnte.

1938 kamen die ersten jüdischen Emigranten in das Badener Ferienheim für Kinder auf dem Hasenberg (Vorgänger des heutigen Hauses Morgenstern). Viele von ihnen stammten aus Wien, das nun unter nationalsozialistischer Herrschaft war. Zweimal in der Woche fuhr Berty Wyler mit der Bahn nach Berikon und ging dann zu Fuss auf den Hasenberg, um im Gespräch mit den Emigranten ihre Anliegen aufzunehmen. Albert Räber, der damalige Leiter des Lagers, schreibt: «Allmonatlich wurden diese gehetzten Menschen von der eidgenössischen Fremdenpolizei in einem Brief darauf aufmerksam gemacht, dass sie unser Land so bald als möglich zu verlassen hätten. Sie mussten in einem Antwortschreiben angeben, was sie im Laufe des Monats getan hätten, um ihre Weiterreise zu fördern.» [1]

Die gleiche fürsorgerische Arbeit machte Berty Wyler wenig später auch im Arbeitslager Geisshof bei Unterlunkhofen. Die Emigranten dort mussten Strassen bauen: die Strecken Zugerstrasse –

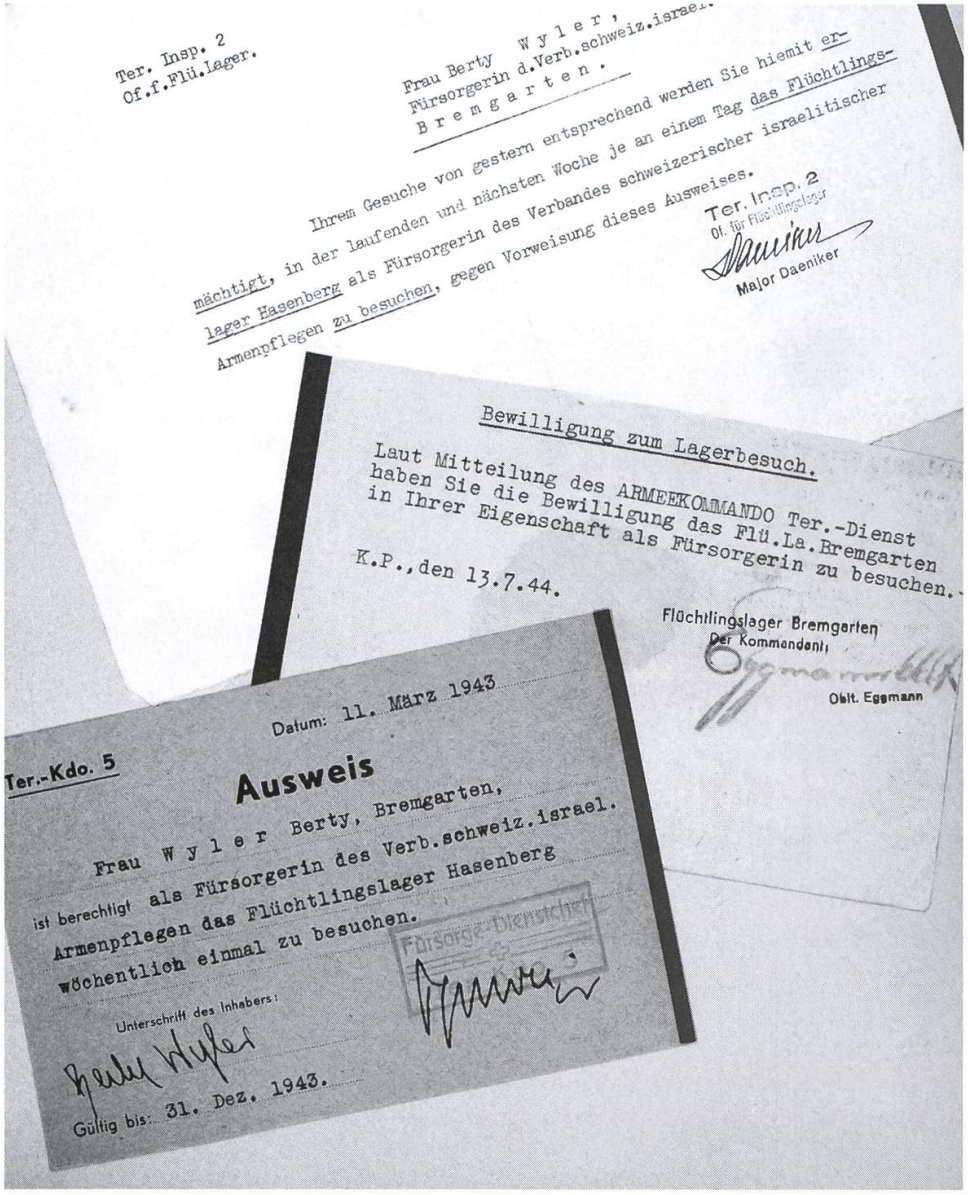
Vom Arbeitslager Geisshof an der Reuss (Gemeinde Unterlunkhofen) ist heute nichts mehr zu sehen. Die Holzbaracken wurden abgerissen.

Geisshof – Reuss und von Zufikon nach Oberwil. Die Strassen mussten so solide sein, dass sie militärischen Zwecken hätten dienen können. Ein Gedenkstein erinnert noch an diese Arbeit. Die Männer, die hier (und anderswo) für den Strassenbau eingeteilt wurden, hatten in ihrem bisherigen Leben ganz andere Berufe – es waren Sänger, Pianisten und Schriftsteller dabei.

Offen für Sorgen und Nöte der Flüchtlinge

Zu ihrem Auftrag kam Betty Wyler durch Silvain S. Guggenheim (1882–1948) [2] aus Zürich, der sich für die jüdischen Flüchtlinge einsetzte. Er war ein weit entfernter Verwandter von Berty Wyler und fragte sie an, ob sie sich der jüdischen Menschen annehmen würde, denen es an vielem mangelte. Die damalige offizielle Doktrin war, dass die Schweizer Juden selbst für die jüdischen Neuangekommenen sorgen sollten. – Die Emigranten selbst durften das Arbeitslager nicht verlassen, es war aber für die Fürsorgerin mit amtlicher Bewilligung möglich, zu speziellen Zeiten mit den Menschen zu sprechen. Briefe durfte Berty Wyler nicht überbringen.

Wenn neue Emigranten im Freiamt ankamen, stellten sie oft die Frage nach der nächsten Synagoge. Diese befand sich in Bremgarten. So organisierte Berty Wyler, dass die Männer aus den Lagern an hohen Feiertagen in die Synagoge kommen durften. Danach wurden sie von den jüdischen Familien in Bremgarten zum



Damit Berty Wyler Zutritt zu den Flüchtlingslagern hatte, benötigte sie für jedes Lager eine spezielle und aktuell gültige Bewilligung.

Mittagessen eingeladen. So war wenigstens an Feiertagen etwas vertraute «Normalität» möglich.

Später wurden weitere Lager eröffnet: Nach Hasenberg und Geisshof kamen Hilfikon (da waren Frauen untergebracht), Murimoos, Eichberg bei Seengen, Niederrohrdorf, Riniken, Gebenstorf und Thalheim dazu. Hie und da reiste Berty Wyler sogar nach Locarno. Oft besorgte sie dringend benötigte Kleider, Schuhe und weitere Dinge. Es finden sich Beispiele in ihrem Notizbuch, die diese Arbeit illustrieren:

Reder Richard, 18.8.18
Ex-Oestr. staatenlos
Gesundheitszustand schlecht
Schuhgr. 43 dringend

Torfabbau im Murimoos. Jüdische Emigranten schaufeln Erde ins Förderband.

Hoher Besuch: Bundesrat Eduard von Steiger, Dr. Heinrich Rothmund und Otto Zaugg besuchen das Arbeitslager Murimoos.

Neben Kleidern ging es um Umplatzierungen in andere Lager (etwa aus gesundheitlichen Gründen), um Familienzusammenführungen und um die Suche nach Verwandten, die hätten helfen können. Dafür nahm Berty Wyler Kontakt mit vielen Stellen in europä-

Murimoos

ischen Ländern oder mit Menschen in den USA auf. Sie schrieb Briefe oder gab hie und da Telegramme auf. Berty Wyler hatte schon einen eigenen Telefonanschluss. Das war für ihre Arbeit sehr wichtig. In ihrem Notiz-Büchlein hat sie zuvorderst die Telefonnummern des Ter Kdo (Territorialkommando) und des Lagers Bremgarten aufgeschrieben. Zwei weitere Eintragungen aus Berty Wylers Notizbüchlein:

Hilsenrath Josua
Versetzung gemeinsam mit Frau Ida Hilsenrath-Erich,
Sonnenberg (3
als Schreiner
Frau Näherin
evtl. neues Lager oder Heim

Edelstein Berl 15.8.1906 H'berg [Hasenberg] Pole
Edelstein Rosy 29.1.1915 Sonnenberg
Versetzung gemeisam mit seiner Frau sofort!

Zweig Otto /Garant Salzmann & Cie St. Gallen
Zweig Stefan + Felix
Arbeitslager Laufen
transferieren

Diese letzte Notiz betrifft die Neffen des Schriftstellers Stefan Zweig. Sie ist mit rotem Stift durchgestrichen. Das bedeutet, dass das Anliegen Gehör fand und der Auftrag für Berty Wyler erledigt war.

Als das Flüchtlingslager (1943) im St. Klara-Kloster in Bremgarten eröffnet wurde, befand sich die Sammelstelle für Hilfsgüter an der Antonigasse 54 bei Berty Wyler. Hierhin konnten sich auch Flüchtlinge in festgesetzten Sprechstunden wenden. Im gleichen Haus wohnte der Zahnarzt Louis Gottet, der Flüchtlinge gratis behandelte, wenn sie mit Zahnschmerzen zu ihm kamen.

Oft ging es um gesundheitliche Notfälle: um magenkranke Personen, um Menschen, die ärztliche Atteste und entsprechende Pflege benötigten. In einer Notiz steht:

René Schlesinger Zahnarzt fragen, ob Möglichkeit besteht für Hasenberg zu praktizieren und Patienten von innen zu behandeln dringend.

Ruth Hirt-Wyler erinnert sich an ein tragisches Ereignis: «Der berühmte Sänger Joseph Schmidt hatte darum gebeten, aus gesundheitlichen Gründen von Girenbad (Hinwil ZH) in ein anderes Lager versetzt zu werden. Meine Mutter setzte sich für ihn ein – doch er starb, nachdem er im Spital nicht vollständig behandelt worden war.» Die Bewilligung traf ein, allerdings einen Tag zu spät, da war Joseph Schmidt bereits tot.

Oft gelang die Hilfe – wie im folgenden Beispiel:

Elena Sinigaglia sorella di Giorgio Sinigaglia Kinderheim Ascona dessen Eltern in Bremgarten sind, und sehr wünschen, dass beide zusammenkommen. Baron v. der Heye [Heydt] schreiben, dass Elena die Kinder beaufsichtigt oder eine gute Familie.

Ein grosses Beziehungsnetz zu Wohltätern

Berty Wyler konnte helfen, weil sie ein grosses Beziehungsnetz hatte und wohl auch sehr gut organisieren konnte. Sie wusste, dass sie auf die vielen jüdischen Familien in Bremgarten zählen durfte. Ruth Hirt-Wyler: «Alle halfen, aber niemand hängte das an die grosse Glocke.» Ab 1940 hatte Berty Wyler einen wichtigen Verbündeten in Moritz Sobol, der von 1940 – 1951 Vorbeter der jüdischen Gemeinde Bremgarten war. Er arbeitete als Buchhalter in der Kleiderfabrik Meyer. Zusammen mit seiner Frau Hanni Sobol-Lande unterstützte er die jüdischen Menschen in Not.

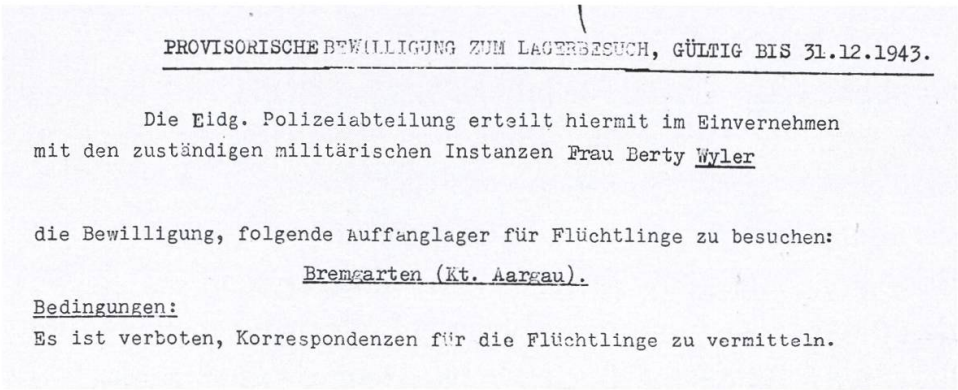
Grosse Wohltäter waren Fabrikanten wie Theodor Heymann, der 1937 aus Fürth nach Bremgarten gekommen war, oder René Meyer, der damalige Besitzer der Kleiderfabrik Bremgarten, genauso wie seine Ehefrau Jette Lang. Ebenso tatkräftig unterstützte die Familie Dreyfuss aus Wohlen. Aus einer Textilfabrik im Thurgau konnte Berty Wyler Kleider mit kleinen Fabrikationsfehlern organisieren und an Bedürftige weitergeben.

Die beiden jüdischen Gemeinden Bremgarten und Baden waren damals die grössten im Aargau. Berty Wyler konnte aber auch in weiteren Kreisen auf Hilfe zählen. Mit ihren guten Sprachkenntnissen knüpfte sie Kontakte in die Romandie und ins Tessin.

Die offiziellen Stellen

Mit den offiziellen Stellen musste Berty Wyler sich arrangieren, von da kamen die Bewilligungen. Zitat aus dem Buch von Charlotte Weber[4], in dem diese sich an ihre Zeit als Betreuerin in Flüchtlingsheimen erinnert: «Die Polizeiabteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes in Bern hat eine Unterabteilung, die Zentralleitung der Arbeitslager, in Zürich ins Leben gerufen, abgekürzt ZL, die Stelle, die das Flüchtlingswesen unter sich hat: streng geregelte und durchorganiserte Arbeitslager für Männner, um die ‹arbeitstauglichen› Flüchtlinge und Emigranten zu nützlichen Arbeiten für unser Land heranzuziehen. Frauen werden in Interniertenheimen mit Flickstube, Wäschereibetrieben und ähnlichem untergebracht. Kinder kommen an Freiplätze oder in jüdische Kinderheime.» Jede Person hatte eine «ZL-Nummer», die Berty Wyler in ihrem Notizheft oft dazuschreibt. Für viele Flüchtlinge, die schon eine Nummer aus dem KZ trugen, war das eine schmerzliche Wiederholung.

Obwohl es offiziell verboten war, gab es Lagerverantwortliche, die es zuliessen, dass Berty Wyler hie und da Korrespondenz hinaus- oder hineinbrachte.



PROVISORISCHE BEWILLIGUNG ZUM LAGERBESUCH, GÜLTIG BIS 31.12.1943.

Die Eidg. Polizeiabteilung erteilt hiermit im Einvernehmen mit den zuständigen militärischen Instanzen Frau Berty Wyler

die Bewilligung, folgende Auffanglager für Flüchtlinge zu besuchen:

Bremgarten (Kt. Aargau).

Bedingungen:

Es ist verboten, Korrespondenzen für die Flüchtlinge zu vermitteln.

In vielen Lagern waren die Leiter überfordert und agierten mit Härte und Strenge. Allerdings gab es Lagerleiterinnen und -leiter, welche die Personen, die für eine unbestimmte Zeit hier untergebracht waren, als Menschen und nicht als Nummern behandelten. Und es gibt Erinnerungen an Lagerleitende, die mit viel Menschlichkeit und Einfühlungsvermögen zwischen strengen Vorgaben und menschlichen Schicksalen einen Weg fanden. In Quellen begegnen uns Albert Räber (nachmaliger Grossrat aus Baden), der den Hasenberg leitete, oder Charlotte Weber (aufgewachsen in Wohlen) auf dem Bienenberg bei Liestal und in Hilfikon genauso wie Eugen Meier in Bremgarten. Ruth Hirt-Wyler erinnert sich, dass es auch Lager-Mitarbeiterinnen gab, die ein Auge zudrückten, wenn Berty Wyler Korrespondenz hinaus- oder hereinbrachte.

1941 kamen jüdische Flüchtlinge aus Belgien auf den Hasenberg – ob es sich da um die 64 Namen handelt, die Berty Wyler in ihrem Notizbuch aufführt, kann hier nicht eruiert werden. Jedenfalls schrieb sie in ihrer klaren Schrift alle Namen auf, die Geburtsdaten, die Herkunftsorte und bei einigen auch die Berufe. Die Nennung des Berufs war wohl auch deshalb wichtig, weil alle in den Lagern arbeiteten. Berty Wyler versuchte, Arbeiten zu vermitteln, die zu den Menschen passten.

Josef Reiner Tscheche ZL.13050
Marianne Reiner, Sumiswald ZL.10679
gemeinsam in ein Heim Churwalden, Semens, Champery, St. Niklaus, Finhaut
englisch, italienisch, französisch, deutsch
Frau Reiner war jahrelang in Wien als Fremdsprachenkorrespondentin. Steno/Maschinenschreiben. 1.12.1901/Wien

Als die Judenverfolgung in Italien einsetzte, trafen 1943 am Vorabend von Pessach Flüchtlinge aus Italien ein. Hier könnte es sich um die 61 italienischen Namen handeln, die ganz vorn im Notizbuch von Berty Wyler aufgeführt sind.

Unter den Flüchtlingen, die jetzt ankamen, waren auch Kinder. Berty Wyler sorgte für Kleidchen, Kinderbetten und weitere wichtige Dinge. Viele jüdische Familien in Bremgarten nahmen (ohne Vergütung) Kinder auf. Diese wuchsen hier wie Familienmitglieder

«Feiertagsbesuch der Murimooser in Bremgarten mit unserer Schutzpatronin» schreibt der Fotograf Manuel Körner zu dieser Aufnahme im Fotoalbum für Berty Wyler.

auf und gingen in Bremgarten zur Schule. Ruth Hirt-Wyler erinnert sich: «Bei Familie Meyer wuchs Bella Tabak auf, bei Braunschweigs Dolores Majteles, und wir nahmen Edna Morowicz auf.»

Hilfe nach Kriegsende

Nach 1945 war die Arbeit nicht beendet, auch wenn die Lager jetzt geschlossen wurden. Nun ging es um Bewilligungen für Emigranten, die in die USA auswandern wollten. Berty Wyler besorgte Leumundszeugnisse, Bürgschaften aus den USA und weitere wichtige Dokumente.

Viele Flüchtlinge suchten Verwandte, zu denen sie gehen konnten. Das bedeutete Suchdienste in ganz Europa. Oft musste Berty Wyler die Nachricht überbringen, dass engste Familienmitglieder und Verwandte umgebracht worden waren.

Es war wohl eine schöne Ausnahme-Aufgabe, wenn Berty Wyler für ein verlobtes Flüchtlingspaar Hausrat suchte, das sich nach Kriegsende endlich wiedergefunden hatte und heiraten konnte. Im Notizbüchlein steht: «Hadassa Blaustein-Bacon, Oberentfelden b. Aarau: Hausrat f. Ehepaar 1 Couch.»

Berty Wyler, die so früh verstarb, hat durch die Zeugnisse «ihrer dankbaren Schützlinge» ein Denkmal erhalten. Die beiden Fotoalben enthalten Widmungen und Dankesschreiben, die zeigen,

wie wichtig Berty Wylers Wirken in schweren Zeiten war. Manuel Körner schreibt 1944: «...in einem kleinen Städtchen gibt es eine Frau, die über ihre Kräfte hilft, die Herz und Ohr für alle Leiden hat.» Und im andern Album steht: «...Wie oft erfüllten Sie uns mit neuem Mut, wenn wir am Verzweifeln waren und brachten Licht in Situationen, die uns auswegslos und dunkel erschienen.»

Heidi Ehrensperger
Erwachsenenbildnerin (MAS A&PE), lebt in Bremgarten, Inhaberin von Ausbildung und Beratung Heidi Ehrensperger. Unterrichtete 1979-1989 an der Primarschule Bremgarten. 1993-2000 Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.

Quelle
Gespräche mit Ruth Hirt-Wyler, Bremgarten (Tochter von Berty Wyler) am 19. August 2014 und am 8. Juni 2015.
Werner Meyer: *Juden in Bremgarten. Bremgarter Neujahrsblätter 1992,* Seiten 33–58.

Anmerkungen

(1 zitiert in: Werner Meyer: Juden in Bremgarten, S. 50.

(2 Silvain Guggenheim: Teilhaber und Verwaltungsratsmitglied einer Seidenfirma. Ab 1933 Aufbau der Flüchtlingshilfe, 1936 Mitbegründer und Vizepräsident der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe (SZF, später: Schweizerische Flüchtlingshilfe, SFH), 1939–1946 Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG). Guggenheim war Vorstandsmitglied und Präsident der Fürsorgekommission der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ). Er initiierte das jüdische Kinderheim «Wartheim», engagierte sich für das jüdische Aufbauwerk in Palästina und für die jüdische Nachkriegshilfe. 1938–1944 Begründer und Präsident des Verbandes Schweizerischer Israelitischer Armenpflegen (VSIA, später Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen/Flüchtlingshilfen, VSJF). Quelle: Jacques Picard: Die Schweiz und die Juden. Zürich 1994. Neue Zürcher Zeitung, 2.2.1948.

(3 Sonnenberg war ein Lager in Luzern, in dem Frauen untergebracht waren.

(4 Charlotte Weber: Gegen den Strom der Finsternis. Als Betreuerin in Schweizer Flüchtlingsheimen 1942–1945. Chronos-Verlag 1994.